

W I E N E R
digitale
R E V U E

Zeitschrift für Germanistik und Gegenwart

Heidmarie Lenz

***Morbus: Sagenhaftes und
Magisches im Wien der 1980er Jahre***

DOI: 10.25365/wdr-04-04-05

Lizenz:

For this publication, a Creative Commons Attribution 4.0 International
license has been granted by the author(s), who retain full copyright.

Morbus: Sagenhaftes und Magisches im Wien der 1980er Jahre

Einleitung

- 1 Die von Werner Skibar in Heft- bzw. Taschenbuchform herausgegebene,¹ von ihm selbst als Charly Blood hauptsächlich in Zusammenarbeit verfasste *Morbus*-Reihe in der Tradition der klassischen Pulp beinhaltet Geschichten um ein phantastisches Wien der 1980er Jahre, in welchem die Geheimorganisation BASILISK die Menschen vor finsternen Wesen schützt. Die meisten Texte der *Morbus*-Reihe enthalten viel Wiener Lokalkolorit und haben eine starke historische Bezogenheit. Dieser Beitrag versteht sich als eine Vorstellung der ersten vier von Charlie Blood und Zoë Angel (Waltraud Lengyel) geschriebenen *Morbus*-Bände. Es werden die Inhalte, einige der Figuren sowie die Organisation BASILISK erläutert und dabei die Intertextualität betreffend mehrere Wiener Sagen aufgezeigt sowie der häufig ironische Einsatz von Magie beleuchtet.

BASILISK

- 2 In den 1980er Jahren ist die österreichische Hauptstadt voll von Paranormalen. Der Schmelztiegel Wien hat auch Wesen aus anderen Dimensionen in sich aufgesogen; zahlreiche Magier, lebende Skelette, Geister und diverse Sagengestalten bevölkern die Stadt; dämonische Wesenheiten, Besucher aus anderen Dimensionen und Welten brechen immer wieder in den Wiener Alltag ein. Wie viele Autorinnen und Autoren von Groschenheften schöpfen Angel/Blood aus den unterschiedlichen Subgenres der Phantastik, hauptsächlich der Urban, Low bzw. Humoristischen Fantasy, Sword and Sorcery sowie dem Horror. Lläuft *Morbus 1* (2012) noch wenig spezifisch unter ‚phantastischer Roman‘, so wird für die zweite Doppelausgabe von *Morbus* (2014) bereits eine fokussiertere zweifache Genrezuweisung als ‚Grusel-Krimi‘ vorgenommen. Die klischeehaften Themen, Motive und Figuren in diesen Geschichten führen die Leserschaft in eine vielschichtige Welt.
- 3 Diese Welt eröffnet sich im ersten *Morbus*-Band, *Blutschwur der Donauleichen* (2018a), als ein Wiener Fremdenführer auf Geheiß des Donaufürsten von den in seinem Strom Ertrunkenen in Stücke gebissen wird. Der Privatdetektiv Bernd Waidmann trifft im Zuge dieses Geschehens auf das visionsbegabte Grufti-Mädchen Petra Jesselmaier sowie Mitglieder der Geheimorganisation BASILISK, welche Wien vor negativen übersinnlichen Einwirkungen schützt. Im zweiten Band, *Im Prater tanzt der Sensenmann* (2018b), vernichtet BASILISK einen mörderischen Clown, während in Band 3, *Bei Vollmond bist du tot* (2014a), ein im Tiergarten Schönbrunn lebender Werjaguar befriedet werden muss. Band 4, *Im Bann der Mörderpuppe* (2014b), spielt wieder im Prater, wo die dämonische Bauchrednerpuppe Amanda und ein Golem ihr blutiges Unwesen treiben.
- 4 Angesichts dieser vielen paranormalen bzw. dämonischen Umtriebe besitzt die Geheimorganisation BASILISK eine wichtige Schutzfunktion. Ihr Hauptquartier liegt unter dem Wiener Stephansdom, in einer anderen Dimension der Virgilkapelle. Den Namen haben ihre Gründer dem gefährlichen Untier in einer

bekannten Wiener Sage entlehnt, laut welcher dieses in einem Brunnen entdeckt wird und erst unter Einsatz eines Spiegels vernichtet wird (vgl. [Recheis 1970: 17–20](#)). Dass sich eine dem Wohl der Wienerinnen und Wiener dienende Organisation nach einem todbringenden Sagentier bezeichnet, welches bereits in der Bibel als Symbol für das Böse genannt wird (vgl. [Reichl-Neuwirth 2021: 58](#)), zeigt eine zentrale Ambivalenz in *Morbus* auf. Ebenso wie das Wesen aus der Sage befindet sich BASILISK unter der Erde, allerdings nicht in einem Brunnenschacht, sondern unter dem wichtigsten katholischen Kirchengebäude der Stadt. Auch der Dom selbst kann mit dem Basilisken in Verbindung gebracht werden, schrieb doch das Basilisken-Gesetz im Jahr 1577 die Schließung von protestantische Lektüre führenden Buchläden in seinem Umkreis vor (vgl. [ebd.: 61](#)), und Martin Luther bezeichnete die katholische Kirche wiederholt mit dem Namen dieses Untiers (vgl. [ebd.: 58](#)). Luther bezog sich damit zwar auf die Kirche als Institution, aber das Gebäude kann insofern mit dem Basilisken verknüpft werden, als dieser auch den Teufel symbolisiert (vgl. [Pohanka 2013: 136](#)), der sich schon in den Bau des Gotteshauses eingemischt hat (vgl. die Sage um Hans Puchsbaum bei [Pöttinger 1962: 27–30](#)).

- 5 In *Morbus* gibt es ebenfalls einen Teufel – Harry Teufel, der nun von unterhalb des Kirchengebäudes die Organisation BASILISK leitet. Die Mitglieder derselben, zu denen auch ein wehrhafter Bibliothekar und der weiße Magier Thomas Steinbecker gehören, bezeichnen die Räumlichkeiten unter Sankt Stephan als Ketzer-Dom, was sich darauf bezieht, dass dieser Ort jahrhundertlang für satanische Riten verwendet worden sei, bis 1712 die Pummerin installiert wurde und BASILISK „diese Festung einnehmen [konnte]“ ([Angel/Blood 2018b: 105](#)). In diesem Sinne kann festgestellt werden, dass sich die Organisation an den Platz der bösen Mächte gesetzt hat, um sie zu bekämpfen; dies kann wiederum analog dazu gesehen werden, dass der Basilisk in einigen Schriften als Synonym für den Stein der Weisen verwendet wird, der ewiges Leben verschafft und alle Krankheiten heilt (vgl. [Pohanka 2013: 137](#)) bzw. in *Morbus* dämonische Mächte besiegt.

Weitere Wiener Sagengestalten

- 6 Mit dem negativsten aller Wesen und mehreren weiteren Sagen – insbesondere jener vom *Stock im Eisen* (vgl. [Pöttinger 1962: 21–26](#)) – ist der Leiter von BASILISK verbunden, der zunächst lediglich Bernd Waidmanns Informant zu sein scheint. In der Sage geht es um einen Schlosserlehrling, der sich abends zu spät am Stadttor einfindet und ausruft, dass er sich sogar dem Teufel verschreiben würde, um nach Wien hineinzukommen. Plötzlich spricht ihn ein Männchen mit Hahnenfedern auf dem Hut an und verschafft ihm Zugang zur Stadt, um ihn jedoch einige Jahre später zu holen, weil er die Heilige Messe versäumt. Konträr dazu geht das Aufeinandertreffen von Petra und Herrn Teufel vor sich. Es ist nicht Petra, die den Teufel ruft, sondern Harry selbst hat mittels einer schriftlichen Nachricht ein Treffen mit ihr und Bernd Waidmann am Stock im Eisen vereinbart. Der kryptische Zusatz zu dieser Nachricht lautet: „Jede Stadt braucht ihren Teufel!“ ([Angel/Blood 2014a: 91](#)), bei dessen Lektüre dem sagenkundigen Bernd etwas mulmig wird. An späterer Stelle relativiert Harry diese Aussage allerdings als ‚Schmäh‘ und bringt sich damit um seinen Nimbus von mystischer Zugehörigkeit.
- 7 Im zweiten *Morbus*-Roman, *Im Prater tanzt der Sensenmann*, wartet nun das Grufti-Mädchen Petra bei Regenwetter – wohl eine Anspielung auf die Sage *Des Teufels Bundesgenossen*, gemäß welcher der Höllenfürst daran scheitert, den Stephansdom mit Wind und Regen zu zerstören und diese beiden am Stephansplatz vergisst, wo sie sich bis heute aufhalten (vgl. [Pöttinger 1962: 31–33](#)) – am vereinbarten Treffpunkt auf den Privatdetektiv und betrachtet am Hauseingang das bronzene Teufelsrelief. Sie

kommentiert den enttäuschten Gesichtsausdruck der Figur damit, dass man den Teufel wohl hineingelegt habe, und wird in diesem Augenblick von dessen menschlichem Namensvetter angesprochen (vgl. [Blood/Angel 2018b: 99](#)) – ein Einstand, der auf Harrys Tätigkeit, den phantastischen Höllengestalten erfolgreich ihre Opfer zu entreißen, hinweist.

- 8 Der etwa fünfunddreißigjährige sympathische Mann hat keine wippende Hahnenfeder am Hut, sondern einen dunkelbraunen Pferdeschwanz frisiert. Einen Pferdefuß kann er nicht vorweisen, wie von Petra forsch verlangt. Die Sechzehnjährige assoziiert hier offenbar lediglich Harrys Haartracht mit dem Tierhuf, doch der Teufel wird tatsächlich in manchen Sagen als schwarzes Pferd dargestellt (vgl. [Pohanka 2013: 228](#)). Weil Harry Petra schalkhaft zuzwinkert, beurteilt sie ihn sofort als alten Lustmolch, dem sie unter anderen Voraussetzungen einen gezielten Tritt verpassen würde (vgl. [Angel/Blood 2018b: 99–101](#)) – eine ironische Brechung der Darstellung des Teufels als großer Frauenverführer in manchen Sagen (vgl. [Pohanka 2013: 229](#)). Petras flapsige Art dem BASILISK-Chef gegenüber deutet die Respektlosigkeit bereits an, welche in den *Morbus*-Bänden den Elementar- und Sagengestalten gegenüber seitens der Menschen an den Tag gelegt wird.
- 9 Die zur Zerstörungswut gesteigerte menschliche Despektierlichkeit erweckt den Verdruss des mächtigsten Elementar- bzw. Sagenwesens in Wien, des *Donaufürsten*, wie in dessen Darstellung als Formwandler erkennbar ist: Nachdem der Fürst vor den Augen des BASILISK-Teams effektiv mit seinem Dreizack aus den Fluten gestiegen ist, steht er plötzlich als Dr. Paul Piscis, ein bekannter Anwalt, am Ufer. Dieser sitzt im Komitee zur Hochwasserregulierung der Donau und arbeitet eng mit der Magistratsabteilung 45/Wasserbau zusammen (vgl. [Angel/Blood 2018a: 81–84](#)). Es ist also in *Morbus* nicht länger der Mensch, der versucht, sich die Elementarwesen gewogen zu halten (vgl. [Pohanka 2013: 9](#)), sondern der Herr der Donau ist gezwungen, sich zähneknirschend auf die Ebene der Menschen zu begeben, um nach menschlichen Gesetzen die Rechte der Mystischen einzufordern – eine Anspielung auf Projekte wie den geplanten Kraftwerksbau in Hainburg, welcher 1984 in Österreich die Gemüter erhitzte (vgl. [Parlament o.J.](#)).
- 10 Die Fürstentochter Loreley – ein Donauweibchen wie in der gleichnamigen Sage – hat die menschliche Brutalität am eigenen Leib zu spüren bekommen. Ganz in der schon von Franz Grillparzer oder Ludwig Tieck mitgetragenen literarischen Tradition ist es auch ihr daran gelegen, Kontakt mit den Menschen zu suchen (vgl. [Schmitz-Emans 2013: 360](#)). Allerdings geht es der Nixe dabei weniger um Liebesbeziehungen (vgl. [ebd.: 358](#)), sondern um harmlose Vergnügungen wie Kino, Kaffee und Tanz (vgl. [Angel/Blood 2018a: 83](#)). Ähnlich wie bei Hans Christian Andersen wird sie im Rahmen von *Morbus* jugendlich und manchmal durchaus liebenswürdig gezeichnet. Gleichzeitig repräsentiert sie auch die verlockende und fatale Wasserfrau (vgl. [Schmitz-Emans 2013: 360](#)), Letzteres allerdings nicht ohne triftigen Grund: Denn im Jahr 1984 ist es kein Fischer mit Netz oder Angel, der von einer Nixe in sein Verderben geführt wird, sondern der Fremdenführer und Frauenheld namens Christian Fischer, welcher Loreley betrunken macht, bevor er sie gemeinsam mit seinem Freund Schwoberl, der auch ihr magisches Amulett an sich nimmt, missbraucht. Der Zorn des Donaufürsten darüber ist so groß, dass er den im Blauen Strom Ertrunkenen befiehlt, Rache zu üben, woraufhin sich diese in einer für viele Pulps nicht unüblichen Zombie-Manier aus den Fluten erheben und den alkoholbenebelten Christian Fischer zerfleischen.
- 11 Zu Loreleys Ärgernis stirbt der Fremdenführer einen schnellen Tod. Sie fordert Foltermaßnahmen für den Amulett-Dieb, weshalb sich für diesen die Ereignisse – ganz in der literarischen Tradition, nach der Wasserwesen oft Unheil ankündigen (vgl. [Schmitz-Emans 2013: 358](#)) – zu blankem Horror steigern. Zuerst

wird an einer Wand in seiner Wohnung eine mit Blut geschriebene Drohung hinterlassen. Dann wird eine Garnitur der Linie U4 mit Schwoberl an Bord zum Stehen und der Mann mittels grausiger Illusionen zum Angstschlottern gebracht. Die Anschauung von Maden in Mundwinkeln oder leeren Augenhöhlen in verwesenden Gestalten (vgl. [Angel/Blood 2018a: 64f.](#)) lässt den panischen Schwoberl Donauwasser und Fische erbrechen. Am Gipfelpunkt der Folter soll er von den Donauleichen zerrissen werden; er kann jedoch Loreleys Vergebung erheischen.

Ironie und Magie

- 12 Die dem Horrorgenre entlehnten Motive werden an vielen Stellen durch Ironie gebrochen. Dies geschieht etwa, als ein Fremdenführer dem Privatdetektiv Waidmann erzählt, wie die U4 zum Halten gekommen ist, und sich echauffiert, die U-Bahn müsse wegen der Elektrizität oder dem Magnetfeld gesundheitsgefährdend sein, wenn ein Selbstmörder wie eine Wasserleiche aussieht (vgl. [Angel/Blood 2018a: 68](#)). Auch anderweitig fehlt es trotz aller Düsternis nicht an Humor, beispielsweise als Loreley auf der Suche nach ihrem Amulett in der Per-Albin-Hansson-Siedlung von Christian Fischers Frau für eine drogensüchtige Einbrecherin gehalten und mit einem Konsalik-Roman bedroht wird (vgl. [ebd.: 26–28](#)).
- 13 Es gibt auch umgekehrte, nicht minder skurrile Brechungen. Die Leserschaft schmunzelt vielleicht, weil das Zimmer der Donaufürstentochter im Palast mit Postern von Nena und Culture Club geschmückt ist und die Nixe Bravo-Hefte liest wie viele Teenager in den 1980er Jahren. Aber ähnlich wie in der Sage, wo im kristallinen Palast auf den Tischen umgestürzte gläserne Töpfe stehen, in denen die Seelen der Ertrunkenen gefangen gehalten werden (vgl. [Recheis 1970: 9f.](#)), bekommt Loreley in *Morbus 1* zur Befriedigung ihrer Rache vom Vater eine Kugel mit Christian Fischers Seele als Geschenk (vgl. [Angel/Blood 2018a: 88](#)). Besonders in Band 1 der *Morbus*-Reihe wird gezeigt, wie die Macht und Kontrolle der zu Sagengestalten degradierten Elementarwesen (vgl. [Pohanka 2013: 10](#)) über ihre jeweiligen Elemente zusehends vom Menschen übernommen werden. Wo dies mit technischen Mitteln wie der Flussregulierung nicht möglich ist, werden die menschlichen Kontrollbedürfnisse manchmal durch magische Handlungen befriedigt (vgl. [Frenschkowski 2013: 410](#)), wie in den Bänden 2 bis 4 zur Anschauung gebracht wird. Der Terminus ‚Magie‘ wird hier als ‚geheime Kunst‘ definiert, „die sich übersinnliche Kräfte dienstbar zu machen sucht“ ([Duden 2022](#)).
- 14 Magie wird in *Morbus* oft und gern eingesetzt, wobei Art und Zweck variieren. Das BASILISK-Team tut dies beispielsweise in Form von technischen Mitteln, wenn die Mitglieder einander über magische Notizbücher kontaktieren, welche Nachrichten im Stile von SMS übertragen können (z.B. [Angel/Blood 2014a: 51](#)). Dieses Motiv spricht humorvoll an, dass Dinge, die vom Menschen nicht wissenschaftlich erklärt werden können, oft mit Zauberei in Verbindung gebracht werden (1984 gab es noch keine SMS). Häufiger jedoch wird in *Morbus* die Praktik aufwändiger Ritualmagie dargestellt. Diese kann beispielsweise über das Sprechen geheimer Worte ausgeübt werden, so in *Bei Vollmond bist du tot*, als BASILISK durch Chanten die Kristallenergie im Tiergarten Schönbrunn und damit die Kräfte der dort lebenden Werwesen bricht (vgl. [ebd.: 99f.](#)). Auch zum Ausschalten von Alarmanlagen bedarf es eines schweißtreibenden Rituals (vgl. [Angel/Blood 2014b: 175](#)). Manchmal braucht es ersatzweise profane Objekte: Gegen den Golem etwa wagt sich das BASILISK-Team nur mit Säbel, Degen und Panzerfaust (vgl. [ebd.: 183](#)).
- 15 Erschaffen wurde dieser Golem von dem rigoros negativ gezeichneten Schwarzmagier Heinrich Lehmann, der seinen Vornamen mit Faust und auch Himmler teilt, welchen der Zauberer im Zweiten Weltkrieg beraten hat. In den 1950er Jahren misslang es ihm, ein „uraltetes dämonisches Wesen aus dem Raum zwischen

den Sternen [zu] beschwören“ (ebd.: 158). Blood/Angel machen in diesem Zusammenhang eine explizite Referenz zum Autor phantastischer Horrorliteratur H. P. Lovecraft. In den 1980er Jahren verdingt sich der abgehalfterte Heinrich nun als magischer Gelegenheitsarbeiter. Zahlreiche stereotype Motive rund um die schwarze Auftragsmagie wie Haare und Blut für Liebeszauber (vgl. ebd.: 171) oder die Anwendung von Friedhofserde (vgl. ebd.: 157; vgl. auch Frenschkowski 2013: 413) tauchen in diesem Zusammenhang auf. Seit einiger Zeit steht Heinrich in den Diensten der von einem Dämon kontrollierten Bauchrednerpuppe Amanda und hat in ihrem Auftrag durch magische Beschwörungen den Golem erschaffen, ein krudes und tödliches Mittel, um die Unterweltbosse der Wiener Rotlichtszene unter Kontrolle zu halten. Angel/Blood halten sich hier an den älteren Teil des Legendenkreises um die Schöpfung aus Lehm, ohne Bezug auf neuere Mythen der phantastischen Literatur zu nehmen, wonach seit den 1970er Jahren künstliche Menschen bevorzugt von besessenen Wissenschaftlern und Ingenieuren entwickelt werden (vgl. Drux 2013: 392). Sehr wohl gilt allerdings, wie meist in der Phantastik, dass „die menschlichen Menschenbildner für ihre Vermessenheit [...] bezahlen“ (ebd.: 398) müssen: Dem pädophilen Heinrich, der Magie ausschließlich für seinen persönlichen Gewinn praktiziert, wird von der zehnjährigen Bettina mit dem Skalpell die Halsschlagader aufgeschlitzt (vgl. Angel/Blood 2014b: 182).

- 16 Im Sinne des innerhalb der *Morbus*-Reihe bestimmenden Sujets ‚Gut gegen Böse‘ kommt es in Band 4 zwar nicht zu einem Entscheidungskampf zwischen dem schwarzen und dem weißen Magier, dafür jedoch zu einer viel härteren Konfrontation des Letzteren mit einem Dämon. Thomas Steinbecker von BASILISK ist ebenso wie die Figur des Heinrich in Übereinstimmung mit gängigen Klischeevorstellungen gezeichnet. Der Jüngling mit dem sanften Gemüt kann kirchliche Exorzismus-Texte auf Lateinisch zitieren, versteht die Führung eines Stockdegens und bringt mit seinen blonden Haaren und dem Engelsgesicht die Herzen der Damenwelt zum Schmelzen. Hier spielt asketische Magie eine Rolle, insofern als Thomas ganz in der Tradition der englischsprachig-viktorianischen Literatur ein zölibatäres Leben führt, um Magie wirken zu können (vgl. Frenschkowski 2013: 411). Er wird sogar zum Engel stilisiert, als beim Exorzieren des Dämons in der Puppe ein „zarter Schein“ (Angel/Blood 2014b: 187) um ihn sichtbar wird. Wohl haben der lateinische Text und der Einsatz von Weihwasser Wirkung auf den Dämon; es ist jedoch die aus Thomas emanierende reine Liebe, die dem Dämon unerträgliche Schmerzen zufügt und ihn panisch flüchten lässt.
- 17 Thomas und Heinrich führen ihre Rituale durch, um im Außen eine Veränderung zu erzwingen. Im Gegensatz dazu gibt es eine Figur, die dies als Ausdruck einer Kommunikation mit der Seele tut, wie es in der realen westlichen Welt speziell seit den 1970er Jahren praktiziert wird (vgl. Frenschkowski 2013: 411): den Würstelverkäufer und Zuhältersohn Sebastian. Der Achtzehnjährige, über seine verschollene Mutter ein Urenkel des in den 1920er und 1930er Jahren bekannten Magiers Erik Jan Hanussen, hat ohne die Anleitung eines Lehrmeisters seine Gabe der Telekinese geschult, welche ihn in *Im Bann der Mörderpuppe* zum Lebensretter werden lässt, als er eine für den Unterweltboss Morak bestimmte Pistolenkugel im Flug aufhält. Als er seine Angebetete mit seinem besten Freund in flagranti erwischt, ohne zu wissen, dass dieser sich eines von Heinrichs Liebeszaubern bedient hat, erlebt Sebastian, der in *Morbus 2* mithilfe seiner telekinetischen Kräfte nur knapp aus der Gefangenschaft bei einem mörderischen Clown entfliehen konnte, nun erneut einen Kontrollverlust. Um nicht länger an seinem Liebeskummer zu leiden, führt er unter Verwendung eines seit der Antike bestehenden Magieinventars wie Kerzen, Kristallen und Zeichen, um einen magischen Kreis zu formen (vgl. Frenschkowski 2013: 408), ein tiefgreifendes Ritual durch, aus welchem er kälter und selbstbewusster hervorgeht (vgl. Angel/Blood 2014b: 126). Er ist der Einzige der drei *Morbus*-Magier, dessen zukünftiger Werdegang aufgrund des Gegensatzes zwischen seiner Gutherzigkeit und der magisch übergeworfenen Reife und Gefühlskälte noch interessant zu werden verspricht.

Conclusio

- 18 Die vielbändige *Morbus*-Reihe mit ihren verflochtenen Handlungssträngen und immer wiederkehrenden handelnden Personen ist geprägt von sagenhaften und der Magie zugeschriebenen Motiven, Themen und Figuren. Angel/Blood rekurrieren in den ersten vier Bänden stark auf das engmaschige Sagen- und Legendennetz vom Teufel rund um den Stephansdom, aber auch auf andere Sagen. Während den Elementarwesen und dem Teufel mit seinen Dämonen von vornherein Magie innewohnt, welche aber gegen den Menschen vielfach nicht ausreicht, ist wiederum der Mensch in den *Morbus*-Romanen dazu gezwungen, sich materieller Mittel oder Ritualmagie zu bedienen, um das Wirken der paranormalen Wesen einzuschränken und die Welt nach seinen Wünschen zu formen. Dies geschieht häufig ironisiert, in der Tradition der Pulpas unter Verwendung eines stereotypen Motivinventars und findet sich meist im Zuge heftiger Kämpfe mitten in Wien umgesetzt.

Literaturverzeichnis

- Angel, Zoe/Blood, Charly ([2012] 2018a): Blutschwur der Donauleichen, in: Werner Skibar (Hg.): *Morbus 1*. Wien: myMorawa, S. 9–91.
- Angel, Zoe/Blood, Charly ([2012] 2018b): Im Prater tanzt der Sensenmann, in: Werner Skibar (Hg.): *Morbus 1*. Wien: myMorawa, S. 93–175.
- Angel, Zoe/Blood, Charly (2014a): Bei Vollmond bist du tot, in: Werner Skibar (Hg.): *Morbus*. Wien: Evolver Books, S. 11–102.
- Angel, Zoe/Blood, Charly (2014b): Im Bann der Mörderpuppe. in: Werner Skibar (Hg.): *Morbus*. Wien: Evolver Books, S. 103–200.
- Drux, Rudolf (2013): Künstlicher Mensch, in: Hans Richard Brittnacher/Markus May (Hg.): *Phantastik. Ein interdisziplinäres Handbuch*. Stuttgart/Weimar: J.B. Metzler, S. 391–401.
- Duden 2022, URL: www.duden.de/suchen/dudenonline/magie, Zugriff am 20.2.2022.
- Frenschkowski, Marco (2013): Magie (Böser Blick, Alraune, Zauber), in: Hans Richard Brittnacher/Markus May (Hg.): *Phantastik. Ein interdisziplinäres Handbuch*. Stuttgart/Weimar: J.B. Metzler, S. 408–413.
- Parlament o.J., URL: www.parlament.gv.at/ZUSD/PDF/Hainburg.pdf, Zugriff am 20.2.2022.
- Pohanka, Reinhard (2013): Tatzelwurm und Donauweibchen. Österreichs Naturgeister und Sagengestalten. Wien: Amalthea.
- Pöttinger, Josef (1962): *Legenden und Sagen vom Stephansdom zu Wien*. Wien: Woiczik.
- Recheis, Käthe (Hg.) (1970): *Sagen aus Österreich*. Wien/Heidelberg: Ueberreuter 1970.
- Reichl-Neuwirth, Philipp (2021): Herrschaft und Protest in Wiener Sagen. Wahrzeichen und ihre religionspolitische Propagandafunktion. Wien: Böhlau.
- Schmitz-Emans, Monika (2013): Feen – Nixen – Elementargeister, in: Hans Richard Brittnacher/Markus May (Hg.): *Phantastik. Ein interdisziplinäres Handbuch*. Stuttgart/Weimar: J.B. Metzler, S. 355–362.
- Skibar, Werner (2018): Ein kurzes Vorwort, in: Ders. (Hg.): *Morbus 1*. Wien: myMorawa, S. 7f.

Anmerkungen

- 1 Der Herausgeber ging einen Weg mit vielen Stationen von der Edition preQuel über Evolver Books bis zum Eigenverlag und myMorawa (vgl. Skibar 2018). Bei der hier verwendeten Ausgabe handelt es sich nicht um die erste von 2012, sondern um jene von 2018.



Zusammenfassung

Der Beitrag von Heidemarie Lenz versteht sich als eine Vorstellung der ersten vier von Charlie Blood (Werner Skibar) und Zoë Angel (Waltraud Lengyel) geschriebenen *Morbus*-Pulp-Bände (2012ff.). Es werden die Inhalte, einige der Figuren sowie die Geheimorganisation BASILISK erläutert und dabei die Intertextualität betreffend mehrere Wiener Sagen aufgezeigt sowie der häufig ironische Einsatz von Magie beleuchtet.

Schlagwörter: Morbus, Pulp, Groschenromane, Romanheftreihen, Trivalliteratur, Wiener Untergrund

Abstract

Heidemarie Lenz's contribution aims to introduce the first four of the *Morbus* (2012 ff.) pulp volumes written by Charlie Blood (Werner Skibar) and Zoë Angel (Waltraud Lengyel). It outlines their contents, some of the characters, and the secret organization BASILISK, demonstrating intertextualities with several Viennese legends as well as illustrating how the use of magic is often laden with irony.

Keywords: Morbus, pulp, dime novels, pulp novel series, trash

Autor·in

Heidemarie Lenz

